

Friedrich Benz-Meisel: Oberacherer Papiermachersohn, Ehrenbürger und Schweizer Unternehmer

Reiner Vogt

Die bis zur Gemeindereform selbstständige Gemeinde Oberachern verlieh am 11. Dezember 1919 einer Persönlichkeit die Ehrenbürgerschaft, obwohl diese seit rund 50 Jahren nicht mehr im Achertal wohnte und fast schon genau so lange in der Schweiz seinen beruflichen und privaten Lebensmittelpunkt hatte: Friedrich Benz-Meisel. Dass diese Ehrung mehr als gerechtfertigt war und er gleichzeitig ein erfolgreicher Unternehmer sein konnte, obwohl er kein gebürtiger Schweizer war, soll nachstehend aufgezeigt werden.¹

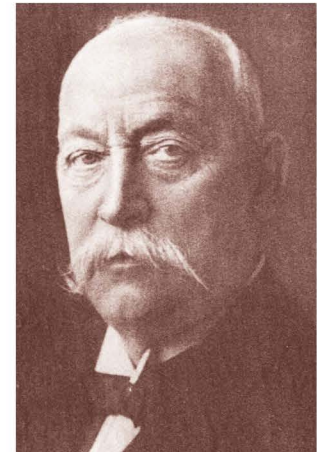
Friedrich Benz wurde am 17. August 1853 in Oberachern geboren. Er war der Sohn des aus Kappelrodeck stammenden Sägemüllers Johann Benz und seiner Ehefrau Amalia Sauter, der Tochter des Oberacherer Papierfabrikanten Daniel Sauter. Derselbe betrieb eine Papier- und Sägemühle – teilweise auf „geweihtem Boden“, denn ein Teil seines Firmengeländes war der Standort der ehemaligen Johanneskirche und Keimzelle der bis zu Beginn dieses Jahres existierenden Hartpappenfabrik Lott.² Am 3. Juni 1853 überschrieb Daniel Sauter seinen Betrieb auf seine Tochter und Johann Benz konnte sich fortan „Papierfabrikant“ nennen.

Friedrich Benz hatte noch drei Geschwister: Sein älterer und einziger Bruder Karl verstarb nur 22-jährig in Amerika, seine beiden Schwestern starben schon im Kindesalter.³

Beruflicher Werdegang

Nach Abschluss seiner Schulausbildung in Oberachern ging Friedrich Benz nach Karlsruhe, absolvierte dort eine dreijährige Kaufmannslehre und hatte anschließend zwei Jahre eine Arbeitsstelle bei einer großen Holzhandlung in Brauenburg.⁴ Danach leistete er von 1873 bis 1876 seinen Militärdienst beim 2. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30 in Rastatt ab. Seine Zeit beim badischen Militär bezeichnete er immer als seine „Schule für Disziplin und Pflichterfüllung“.⁵

Anschließend zog es ihn in die Fremde und er ging in die Schweiz. Den Grund dafür beschrieb sein Enkel Ernst Löpfe-Benz 1938 in seinem Nachruf: „In seinen Adern floss das Blut des



Friedrich Benz-Meisel (1853–1938), Ehrenbürger von Oberachern, Unternehmer und Politiker in Rorschach/Schweiz (HVO-Archiv)

badischen Demokraten, das ihm die freie politische Gestaltung der Schweiz so sympathisch erscheinen ließ.“ Dass seine Familie die Tradition der Demokratie in hohen Ehren hielt, wird dadurch deutlich, dass sein älterer Bruder – wie bereits erwähnt – nach Amerika auswanderte.⁶

Weil er in Karlsruhe gut ausgebildet worden war, erhielt er sofort eine Anstellung in einem bekannten Baugeschäft im Kanton Aargau. Schon im folgenden Jahr wechselte er seinen Arbeitsplatz und ging für eine kurze Zeit nach Urnäsch, Kanton Appenzell-Außerrhoden. Er ging zielstrebig ans Werk und konnte sich schon im zweiten Jahr nach dem Wegzug aus Deutschland am 6. März 1878 in Rorschach am Bodensee im Kanton St. Gallen niederlassen und dank seinem Ersparten sein eigenes Geschäft, eine Holzhandlung, gründen.⁷ Friedrich Benz hatte somit den Entschluss gefasst, in der Schweiz zu bleiben, um sich hier eine Existenz aufzubauen.

Angesichts seiner Energie, Fachkenntnis und seriösen Geschäftsführung blühte sein Geschäft in der Folgezeit auf, es wurde zum größten Holzindustrie-Unternehmen im weiteren Umland von Rorschach, anschaulich und gleichzeitig selbstbewusst dargestellt auf dem Briefkopf von Benz-Meisel & Cie. aus dem Jahre 1912.⁸ Sieben Jahre nach der Gründung nahm er seinen Schwager Oskar Meisel-Benz als Associé (Gesellschafter, Teilhaber) in den Betrieb auf. Bis zum krankheitsbedingten Ausscheiden desselben nach zwanzig Jahren ergänzten sich die beiden Gesellschafter: Oskar Meisel-Benz war für den Verkauf, Friedrich Benz-Meisel für den Einkauf zuständig. 1907 gründete Friedrich Benz-Meisel, nachdem er nun allein verantwortlich war, die Anlage in St. Margarethen, einer Grenzgemeinde zu Vorarlberg, direkt am Rhein und kurz vor dessen Einmündung in den Bodensee gelegen. Dieser Betrieb galt als Musterbetrieb für Holzlagerung und -bearbeitung und genoss über die Grenzen der Schweiz hinaus einen solch guten Ruf, dass ihr Jahr um Jahr die österreichisch-ungarische Hochschule für Bodenkultur einen Besuch abstattete.⁹ Eine weitere Niederlassung hatte „Benz-Meisel & Cie.“ außerdem noch in Maishofen im Salzburgerland.¹⁰ 40 Jahre lang war Friedrich Benz-Meisel für den Holzeinkauf zuständig, wofür er jährlich drei bis vier Monate auf Reisen war, die ihn bis in die Bukowina führte (damals ein Kronland im äußersten Osten von Österreich-Ungarn und heute eine rumänisch-ukrainische Grenzregion).¹¹ Ein weiterer Grund für den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens war die verkehrsgünstige Lage direkt am Bahnhof Rorschach mit einem eigenen Bahnanschluss, denn die Stadt war seit 1856 Endpunkt der Verbindung zwischen dem Bodensee über St. Gallen nach Zürich und darf sich rüh-



Briefkopf der Benz-Meisel & Cie. aus dem Jahre 1912. Gut zu erkennen der Betrieb in Rorschach sowie die Musteranlage in St. Margarethen (unten Mitte) und das Sammelager in Maishofen (Staatsarchiv St. Gallen ZMH 61/077)

men, der „Türöffner“ zur schweizerischen Eisenbahngeschichte zu sein, denn in Rorschach gab es bereits 1836 die früheste bislang nachweisbare Initiative zum Bau einer Eisenbahnverbindung.¹²

Obwohl die Schweiz während des 1. Weltkriegs neutral war, wirkte sich dieser negativ auf die Eidgenossenschaft aus, denn die Benz-Meisel & Cie. bezog ihr Holz hauptsächlich in Österreich-Ungarn – schließlich war hier das Sammelager. Aufgrund des Krieges versiegten diese Bezugsquellen und ein Ausweichen auf andere Märkte kam ebenfalls nicht infrage, weil sich sämtliche Nachbarstaaten der Schweiz im Krieg befanden. „Diese ungeheuren Erschwerungen des Handels während des Krieges“ veranlassten ihn dann, nach vier Jahrzehnten Unternehmensführung seinen großen Betrieb in St. Margarethen mitsamt den Filialen in Rorschach und St. Gallen und dem Sammelager in Maishofen an die Holzindustrie AG zu verkaufen. Seine Angestellten und Arbeiter bedauerten dies mit Sicherheit, denn „Herr Benz-Meisel“ – so Ernst Löpfe-Benz – war „ein wohlwollender Arbeitgeber“.¹³

Trotz dieser nicht gerade optimistischen Lage war er nicht untätig und sah sich nach einem neuen Betätigungsfeld um. Obwohl bereits 66 Jahre alt, war ihm der Zeitpunkt für den Ruhestand noch zu früh. Schließlich wurde er fündig und gründete zusammen mit Karl Haug 1922 die „Spezialbeton AG“ in St. Gallen am Bodensee¹⁴, welche sich ebenfalls zu einem gut florierenden Betrieb entwickelte und der er immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Bis sechs Wochen vor seinem Tod gehörte er dem Verwaltungsrat als Präsident oder Delegierter an. Dem Nachruf im „Ostschweizerischen Tagblatt“ konnte man folgende Zeilen entnehmen: „Rastloser Fleiß, Gründlichkeit, vornehme Geschäftsfüh-

rung und sozialer Sinn zeichneten den Dahingeshiedenen im hohen Maße aus.“¹⁵

Aufgrund seiner gesellschaftlichen Stellung und kaufmännischen Kompetenz war Friedrich Benz-Meisel auch in anderen Wirtschaftsgremien tätig. So wurde er im Jahre 1900 in die Toggenburger Bank berufen und gehörte nach der Fusion 1912 den Bankbehörden der Schweizerischen Bankgesellschaft bis 1935 an.¹⁶ Und letztendlich noch von 1925 bis 1927 dem Verwaltungsrat der Rorschach-Heiden-Bergbahn.¹⁷

Der Privatmann und Politiker Friedrich Benz-Meisel

Schon wenige Jahre nach der Gründung der Holzhandlung war Friedrich Benz-Meisel in Rorschach sehr angesehen. Dies belegt ein Leumundszeugnis vom 24. Mai 1879, welches vom Gemeinderat angefertigt wurde. Das Leumundszeugnis hatte folgenden Wortlaut: „Der Gemeinderath von Rorschach bezeugt andurch, dass Hr. Fried. Aug. Benz, Holzhändler, Bürger von Oberachern, Baden, seit 6. März 1878 niederlassen in Rorschach in bürgerlichen Ehren u. Rechten stehe ... u. einen guten Leumund genieße.“ Eine zeitgleich ausgestellte Bescheinigung belegt außerdem, dass er schon damals mit einem Betrag von 2000 Franken ins Rorschacher Steuerregister eingetragen war. Friedrich Benz hatte sich somit nicht nur einen guten Ruf, sondern auch schon ein gewisses Vermögen erarbeitet.¹⁸

Auch für den Privatmann Friedrich Benz entwickelte sich alles erfreulich, denn am 11. November 1878 heiratete er Anna Meisel (* 1856) aus Aarau und nannte sich fortan „Benz-Meisel“.¹⁹ Wenige Wochen später – am 16. Dezember 1878 – erhielt er schließlich vom Schweizerischen Bundesrat die Bewilligung zum Erwerb des Schweizer Bürgerrechts, nachdem am 3. März 1877 vom großherzoglichen Bezirksamt Achern die Entlassung aus der badischen Staatsangehörigkeit bestätigt worden war.²⁰ Im Mai 1879 beantragte er schließlich für sich und seine Frau das Kantonsbürgerrecht des Kantons St. Gallen, welches beide im gleichen Jahr noch erhielten.²¹

Als Konsequenz aus seiner hohen Wertschätzung als wirtschaftlich weitblickender Geschäftsmann und aufgrund seiner badisch-demokratischen Abstammung wurde Friedrich Benz-Meisel in seiner neuen Heimat auch politisch aktiv. In den drei Jahrzehnten zwischen 1890 und 1920 wird er in der Chronik der damaligen Demokratischen- und Arbeiter-Partei immer wieder genannt, deren Hauptförderer er war. So erfolgte 1891 erstmals seine Wahl in die politische Gemeindebehörde von Rorschach, d. h. in den Gemeinderat. Nach seiner Wiederwahl drei Jahre spä-

ter wurde ihm das Bau- und Straßenwesen übertragen. Insgesamt gehörte er dem Gemeinderat über drei Wahlperioden an.²² Und schließlich war er auch von 1903 bis 1918 Mitglied des Ortsverwaltungsrats der Ortsgemeinde Rorschach.²³

Der nächste politische Aufstieg Benz-Meisels war dann 1897, als er als Kandidat seiner Partei in den „Großen Rat“ (heute im Kanton St. Gallen der „Kantonsrat“), das kantonale Parlament, gewählt wurde.²⁴ Seine politischen Leistungen wurden durch weitere Wiederwahlen belohnt, sodass er seinen Ratssitz insgesamt zwölf Jahre innehatte. Eine Periode lang gehörte er der staatswirtschaftlichen Kommission als Referent über das Baudepartement, dem „Bureau“ des Großen Rates und der Kantonalbankkommission an.²⁵

Sein Gemeinschaftssinn spiegelt sich auch in seinem großen ehrenamtlichen Engagement wider. Nachstehend noch ein weiteres Zitat aus dem Nachruf im „Ostschweizerischen Tagblatt“: „Was aber seinem Namen die Popularität und Wertschätzung in breiten Volkskreisen ohne Ansehen der Partei und sozialen Stellung verlieh, das war sein Wirken auf dem Felde der Gemeinnützigkeit. Doch verbot seine bescheidene Sinnesart immer, davon Aufhebens zu machen und es widerspräche seiner bei Lebzeiten eingenommenen Haltung, wollten wir uns hier in Einzelheiten verlieren.“ So hatte er 26 Jahre lang – von 1888 bis 1913 – den Posten des Kassenwarts vom „Gemeinnützigem- und Verkehrsverein“ inne, den er mitgegründet hatte. Es gab keine öffentliche, humanitäre Einrichtung, die von ihm nicht gefördert wurde, wie das Feuerwehr- und Samariterwesen oder die sozialen Institutionen der Gemeinde (z. B. das Krankenhaus).²⁶

Friedrich Benz-Meisel und Oberachern

Obwohl Friedrich Benz-Meisel in der Schweiz wirtschaftlich und privat sein Glück gefunden hatte, wusste er genau, wo seine Wurzeln waren und er hatte seine Heimatgemeinde nie vergessen. Dies kann maßgeblich auf die Freundschaft zu Bürgermeister Wilhelm Müller zurückgeführt werden. Dank dieses engen persönlichen Verhältnisses stand er seinem Geburtsort hauptsächlich in den schwierigen Jahren während und nach dem 1. Weltkrieg sowie in der Inflationszeit bei und rettete damals das Gemeindevermögen. So erhielt die Gemeinde zum Jahresende 1919 eine Zuwendung von 100 000 Mark.²⁷ „Als Zuschauer aus der Ferne“ beschäftigten ihn der 1. Weltkrieg und die Geschehnisse in seiner alten Heimat so stark, dass er schwermütig wurde und er – so sein Enkel – vier Jahre lang nicht mehr fröhlich sein konnte: „Er wollte am Menschentum, ja am Christentum verzweifeln.“ Ange-



*Ehrenbürgerurkunde
der Gemeinde
Oberachern für Friedrich
Benz-Meisel vom
11. Dezember 1919
(HVO-Archiv)*

sichts dieses Zitats war es nicht verwunderlich, dass er in dieser Not seiner Heimatgemeinde helfen wollte.²⁸

Aber nicht nur in kritischen Zeiten war Friedrich Benz-Meisel für seine alte Heimat da. So beteiligte er sich u. a. maßgeblich am Bau der Kleinkinderschule 1910, stiftete Geld für den Kirchenneubau (1903 bis 1905) und die neuen Glocken 1921/22. Mit seiner Hilfe konnte der Benz-Brunnen (1933) fertiggestellt und verschiedene Verschönerungsmaßnahmen des Ortsbildes mit seinem Namen in Verbindung gebracht werden.²⁹

Die Oberacherer waren ihm deshalb zu großem Dank verpflichtet. Und als Zeichen dafür ernannte ihn die Gemeinde am 11. Dezember 1919 zum Ehrenbürger. Dieser Ehrenbezeugung schloss sich auch der 1928 gegründete „Verkehrs- und Verschönerungsverein Oberachern“ (der heutige Heimat- und Verschönerungsverein) an, als er ihn im Rahmen seiner Generalversammlung am 25. Februar 1931 zum Ehrenmitglied kürte. Zwei Jahre später fasste der Verein unter seinem Vorsitzenden und Altbürgermeister Wilhelm Müller bei der 1928 errichteten Blockhütte eine Quelle und nannte beide Bauwerke am 2. Juli 1933 im Beisein des Geehrten „Benz-Brunnen“ und „Benz-Hütte“.³⁰ Und schließlich heißt seit dem Beginn der 1920er-Jahre die Verbindungsstraße vom Rathaus in Richtung Antoniuska-



Historische Aufnahme des Benz-Brunnens und der Benz-Hütte im Oberacher Gemeindewald (Archiv des Heimat- und Verschönerungsvereins Oberachern e. V., HVO)

pelle „Benz-Meisel-Straße“.³¹ Die Verbundenheit zu seiner alten Heimat wird durch folgenden Briefauszug deutlich, den Friedrich Benz-Meisel nach der Einweihung des Benz-Brunnens zum Dank an Bürgermeister Karl Vogt richtete: „Möge meiner geliebten Geburts- und Heimatgemeinde Oberachern und seinen lieben Bewohnern stets Heil wiederfahren und vor allem Unge-
mach bewahrt bleiben!“³²

Friedrich Benz-Meisel half, wo er helfen konnte – nicht nur auf Gemeindeebene. So mancher in Not geratener Bürger in Oberachern erhielt meistens an Weihnachten eine Spende, um dadurch die größte Not zu lindern.³³ Beispiel hierfür ist die Stiftung eines Legats am 22. April 1901 in Höhe von 2000 Reichs-

mark, dessen Zinsertrag zum einen zur Pflege seiner Ahnengräber Sauter und Benz dienen, zum anderen den Ortsarmen zugutekommen sollte (Benz-Meisel-Stiftung).³⁴ Der bereits erwähnte Enkel schrieb: „Wo er Leid wusste, ließ er die Rechte nicht wissen, was die Linke tat und der gute Rechner, der in ihm als Geschäftsmann steckte, konnte ihn nicht davon abhalten, immer wieder zu helfen ... Er ist mit den ihn zierenden kaufmännischen Eigenschaften auch ein grundgütiger, immer gebefreudiger Mensch gewesen.“ So holte er seinen greisen Vater zu sich nach Rorschach, wo dieser seine letzten Jahre verbrachte. Neben dem folgenden Zitat aus seinem 1933 verfassten Lebenslauf ein Beleg für sein tiefes Verhältnis zu seinem Elternhaus: „Meinen lieben Eltern bedenke ich mit inniger Liebe und Dankbarkeit für die Gottesgabe: Fröhliche Jugend.“³⁵

Seine letzten Jahre

Gegen Ende seines Lebens saß er oftmals, von Krankheit gezeichnet, auf der Terrasse seines Hauses und dachte über alles Vergängliche nach und blickte „über den Bodensee wie in die Ewigkeit“ – so sein Enkel Ernst Löpfe-Benz.

Ein großer Verlust für ihn war der Tod seiner Ehefrau Anna im Jahre 1930 – nach 52 Jahren Ehe. Friedrich Benz-Meisel überlebte seine Frau rund drei Jahre: er verstarb am 13. September 1938 – knapp fünf Wochen, nachdem er im Kreise seiner Familie (zwei Kinder, sechs Enkelkinder und zwei Urenkel) seinen 85. Geburtstag feiern konnte.³⁶ An der Trauerfeier am 15. September 1938 in St. Gallen, bei der sein Enkel einen Lebensabriss vorlas, nahm auch Bürgermeisterstellvertreter Karl Huber aus Oberachern teil, der bei seiner Ansprache einen Kranz niederlegte.³⁷

Selbstverständlich würdigte auch die Stadt Rorschach ihren verdienten Mitbürger. Dem bereits erwähnten Zeitungsnachruf kann Folgendes entnommen werden:

„Das Wohl von Gemeinde, Kanton und Gesamtvaterland lag ihm stets am Herzen; keine Wahl und keine Abstimmung hat er versäumt und noch auf dem Krankenlager sprach aus ihm immer wieder der Bürger liberal-demokratischer Weltanschauung und weilten seine Gedanken ständig bei den Sorgen und Aufgaben des Staates. Die freisinnig-demokratische Partei darf den Namen eines solchen treuen Veteranen auf ihre Ehrentafel schreiben. ... Die jüngere Generation hat den Dahingeshiedenen nicht mehr gekannt. Die ältere aber weiß, welch gütiger Mensch er in den Jahren seines gesunden Lebens und kraftvollen Aufstieges gewesen ist. ... Rorschach wird dem Dahingeshiedenen ein dankbares Andenken bewahren.“

Zusammenfassend kann man sagen: Von seiner großen, rastlosen und erfolgreichen Arbeit durfte seine neue Heimatgemeinde Rorschach viele Früchte ernten.³⁸ Dies trifft aber auch auf seine alte badische Heimat in Oberachern zu, dessen Erbe zu pflegen auch die heutige Generation verpflichtet ist, so wie es der Oberacher Bürgermeister Karl Huber am 15. August 1933 in seinem Schreiben an Friedrich Benz-Meisel versprach: „Ich habe den Benz-Brunnen in die Obhut der Gemeinde übernommen und versichere Ihnen, dass ich das Andenken an unseren hochgeschätzten Ehrenbürger getreulich verwalten werde, und dass der Name „Benz-Rorschach“ in den Annalen der Gemeinde Oberachern nie vergessen sein wird.“³⁹

Zum Abschluss noch ein Auszug aus dem Nachruf der Gemeinde Oberachern:⁴⁰ „Wenn das ostschweizerische Tagblatt in einem Nachruf diesen aufrechten Mann als arbeitsamen und bis in sein hohes Alter von 85 Jahren hinein im öffentlichen Leben sehr rege tätigen u. ehrenwerten schweizer Bürger würdigt, so ist es unsere Pflicht als Geburtsgemeinde des Verewigten, ehrfurchtsvoll dieses hervorragenden Kindes der Gemeinde Oberachern zu gedenken. Wie das Kind seine Mutter liebt und sich immer wieder an ihren Schoß zurücksehnt, so gedachte auch Friedrich Benz seiner Geburtsgemeinde, an der er mit großer Liebe hing und die diesem, ihrem fernen Sohne, so manches Große, Schöne und Edle verdanke. Eine innige Freundschaft verband den Dahingeshiedenen mit unserem Altbürgermeister Wilhelm Müller und dieser Freundschaft ist es mitzuverdanken, dass Oberachern Friedrich Benz nie vergessen wird. ... Uns Zurückgebliebenen aber soll der Verewigte in zweierlei Hinsicht nachahmenswertes Vorbild sein, in der rastlosen Tätigkeit im Dienste der Familie und des Volkes und in der Pflege edelster Nächstenliebe. Wenn wir dem Verstorbenen hierin nacheifern, dann werden wir Vollzieher seines größten und edelsten Vermächtnisses sein.“

Anmerkungen

- 1 Hauptquelle: Stadtarchiv Achern (StAA) G 05/15 (Oberachern): Löpfe-Benz, Ernst: Aus dem Leben von Herrn Fr. Benz-Meisel
- 2 Heft 4 der Schriftreihe „...aus der Oberacher Dorfgeschichte“, Heimat- und Verschönerungsverein Oberachern e. V., 2006; Beck, Eugen – Festschrift „900 Jahre Oberachern und Achern“, Gemeinde Oberachern und Stadt Achern, 1950, S. 58/59
- 3 Vgl. Fußnote 1
- 4 Vgl. Fußnote 1. Bei „Brauenburg“ handelt es sich wahrscheinlich um die Gemeinde Brannenburg am Inn in Oberbayern.
- 5 Stadtwiki Karlsruhe (<http://ka.stadtwiki.net>, 22.04.2011)

- 6 Vgl. Fußnote 1
- 7 Vgl. Fußnote 1
- 8 Staatsarchiv St. Gallen (StASG) ZMH 61/077 vom 17. Juni 1912
- 9 Vgl. Fußnote 1
- 10 Vgl. Fußnote 8
- 11 „Ostschweizerisches Tagblatt“ (Rorschach) Nr. 214, vom 14. September 1938, Museumsverein Rorschach
- 12 www.rorschach.ch (16.04.2011), Anton Herr: „Rorschach – St. Gallen – Winterthur – Zwischen 170-jährige Eisenbahngeschichte und Zukunft“, im 146. Kalenderblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 2006
- 13 Vgl. Fußnoten 1 und 11
- 14 Die Firma existierte bis zum 04.05.2006, nachdem sie sich mit der Aktiengesellschaft Hunziker & Cie. fusioniert hatte (www.moneyhouse.ch, 27.03.2011)
- 15 Vgl. Fußnoten 1 und 11; Name Karl Haug: StASG (Online Archiv-Katalog) ZMH 75/016
- 16 Vgl. Fußnote 11; www.hvsg.ch (01.12.2008)
- 17 www.genealogienetz.de (27.03.2011)
- 18 Vgl. Fußnoten 1 und 11; StASG KA R.88-5-a vom 24.05.1879
- 19 StASG KA R.88-5-a, Niederlassungsregisterauszug der Gemeinde Rorschach Bd. 21 Fol. 35
- 20 StASG KA R.88-5-a vom 16. Dezember 1878 und 3. März 1877
- 21 StASG KA R.88-5-a vom 23. Mai 1879, vgl. Fußnoten 1 und 11
- 22 Vgl. Fußnote 11; „Monats-Chronik“ (Beilage zum Ostschweizerisches Tagblatt und Rorschacher Tagblatt) Nr. 8, vom August 1933, Museumsverein Rorschach
- 23 Ortsgemeinde: Bei der Ortsgemeinde handelt es sich – in anderen Kantonen z. B. als Bürger- oder Bürgergemeinde bezeichnet – um eine Personalkörperschaft des öffentlichen Rechts. Die Bürgergemeinde umfasst – im Gegensatz zur politischen Gemeinde, der alle Einwohner angehören – nur diejenigen Personen, die das Bürgerrecht der Gemeinde besitzen. Dabei ist aber der Wohnort derselben nicht von Bedeutung (www.wikipedia.org, 26.03.2011)
- 24 www.wikipedia.org (26.03.2011)
- 25 Vgl. Fußnote 22
- 26 Vgl. Fußnoten 1 und 11
- 27 Lt. einem Eintrag im Protokollbuch des Gemeinderats, gemäß den Unterlagen zum 50-jährigen Jubiläum des Benz-Brunnens, angefertigt von Friedrich Müller, HVO-Archiv.
- 28 Vgl. Fußnote 1
- 29 Nachruf der Gemeinde für Friedrich Benz-Meisel, StAA 05/15
- 30 Dr. Gerhard Lötsch: „Ein hilfsbereiter Geschäftsmann“ in der „Acher-Rench-Zeitung“ vom 4. Januar 2008; Albert Baudendistel: „Enkel des letzten Ehrenbürgers“ im „Achertäler Heimatbote“ vom 06.05.1983, Gemeindearchiv Ottenhöfen
- 31 StAA G 05/276, Schreiben des Gemeinderats an den Kath. Stiftungsrat vom 8. September 1921
- 32 StAA G 05/15 v. 19.07.1933
- 33 StAA G 05/15 v. 21.09.1938
- 34 StAA G 05/399, Urkunde vom 22.04.1901
- 35 Vgl. Fußnote 1
- 36 gl. Fußnote 1
- 37 StAA G 05/15 v. 17.09.1938 und 21.09.1938
- 38 Museumsverein Rorschach: „Monats-Chronik“ (Beilage zum Ostschweizerisches Tagblatt und Rorschacher Tagblatt) Nr. 8, vom August 1933, Museumsverein Rorschach
- 39 StAA 05/15
- 40 StAA 05/15